

gedruckt

Manuskript.
Vervielfältigen, Abschreiben
u. Weitergeben nicht gestattet.
Nur für Mitglieder.

S o z i a l e Z u k u n f t

Oeffentlicher Vortragszyklus

gehalten in Zürich vom 24.-30. Oktober 1919

von

Dr. R u d o l f S t e i n e r

IV.

Geistesfragen, Geisteswissenschaft (Kunst, Wissen-
schaft, Religion). Erziehungswesen. Soziale Kunst.

Zürich, den 28. Oktober 1919

Meine sehr verehrten Anwesenden!

Wenn man die Geschichte der letzten Jahre überblickt und sich dabei fragt: wie nehmen sich die Fragen und Forderungen sozialer Natur, die ja seit mehr als einem halben Jahrhundert gestellt worden sind, innerhalb dieser Geschichte aus, so wird man doch nicht umhin können die folgende Antwort zu bekommen. In weiten Gebieten der zivilisierten Welt wurden Persönlichkeiten, die sich jahrzehntelang in ihrer Art der Betrachtung sozialer Fragen hingeeben haben, die Möglichkeit, nun positiv zu arbeiten, in ihrem Sinne an einem Aufbau, an einer Neugestaltung der sozialen Verhältnisse, und eine ausserordentlich charakteristische Erscheinung ist wohl diese, dass sich all die Theorien, all die Anschauungen, die sich seit mehr als einem

halben Jahrhundert von verschiedenen Seiten her als sozialistische ergeben haben, dass sie sich machtlos erwiesen gegenüber einem wirklichen Aufbau, einer Neugestaltung der gegenwärtigen Verhältnisse.

Meine sehr verehrten Anwesenden, in den letzten Jahren ist viel gescheitert, wenig, für den Einsichtigen wird wahrscheinlich sogar gesagt werden müssen gar nichts, aufgebaut worden. Muss sich da nicht die Frage hereindrängen in die menschliche Seele: worinnen liegt eigentlich der Grund dieser Ohnmacht entwickelter Anschauungen gegenüber der positiven Arbeit? Ueber diese Frage habe ich mir erlaubt, indem Zeitpunkte eine kurze Antwort zu geben, auf die ich heute hinweisen darf, in dem Zeitpunkte, welcher vorangegangen ist der grossen Weltkriegskatastrophe im Frühjahr des Jahres 1914 in einem kleinen Vortragszyklus, den ich dazumal in Wien vor einer kleinen Gemeinde gehalten habe; eine grössere hätte mich damals wahrscheinlich über das Gesagte ausgelacht. Ich habe mir dazumal zu sagen erlaubt gegenüber alledem, was die sogenannten Praktiker des Lebens über die nächste Zukunft annahmen, dass in unseren sozialen Zuständen über die ganze zivilisierte Welt hin lebt etwas, was sich dem genauen Beobachter des inneren Lebens der Menschheit zeigt, wie ein soziales Geschwür, wie eine soziale Krankheit, wie eine Art Krebsbildung, die in der nächsten Zeit in einer furchtbaren Weise über die zivilisierte Welt zum Ausbruche kommen müssen. Das konnten diejenigen, die dazumal von der "politischen Entspannung" sprachen und dergleichen - sie waren praktische Staatsmänner - das konnten diese ansehen als den Pessimismus eines Idealisten. Allein, meine sehr verehrten Anwesenden, das war herausgesprochen aus dem, was man gewinnen kann als Ueberzeugung aus einer geisteswissenschaftlichen Betrachtung der menschlichen Entwicklung, aus einer solchen geisteswissenschaftlichen Betrachtung, wie ich sie heute Abend vor ihnen charakterisieren will. Dieser geisteswissenschaftlichen Betrachtung ist gewidmet hier in der Schweiz, in einem nordwestlichen Winkel der Schweiz der sogenannte

Dornacher Bau, das G o e t h e a n u m. Dieser Bau soll der äussere Repräsentant sein für die geisteswissenschaftliche Bewegung, die ich hier meine. Sie können ja Verschiedenes heute hören, Verschiedenes heute lesen über dasjenige, was mit dem Dornacher Bau angestrebt werden soll, was mit der Bewegung gemeint ist, für die dieser Bau der Repräsentant sein soll. Und Sie können in den meisten Fällen sich sagen: das Gegenteil ist richtig von dem, was zumeist über diese Dinge heute geschwätzt wird, allerlei Mysteriöses, allerlei falsche sinnlose Mystik, allerlei obskures Zeug sucht man in dem, was mit dieser Bewegung und ihrer Repräsentanz durch den Dornacher Bau angestrebt wird. Davon kann nicht anders die Rede sein, als dass eben über diese Strömung des Geisteslebens Missverständnisse über Missverständnisse heute noch walten. In Wahrheit handelt es sich darum, dass in bewusster Weise mit dieser Geistesströmung angesteht wird jene Erneuerung unseres gesamten zivilisierten Lebens, wie sich es im Laufe der Menschheit in Kunst, Religion, Wissenschaft, Erziehung usw. ausgestaltet hat, und wie es für den Einsichtigen wahrhaftig einer Erneuerung bedarf, ja man kann sagen, einer Erneuerung bedarf aus ihren Fundamenten heraus. Und diese Geistesströmung, sie führt zu der Ueberzeugung, die ich schon angedeutet habe in den Vorträgen, die diesem vorangegangen sind in diesem Zyklus, sie führt zu der Ueberzeugung, dass es heute gegenüber der sozialen Bewegung nicht getan ist mit dem Nachdenken über die eine oder die andere neue Einrichtung, sondern dass dasjenige, was aus den tiefsten Gründen der Menschheitsentwicklung gefordert wird, eine Umwandlung des Vorstellens, des Denkens, der innersten Seelenverfassung der Menschheit selber sei. Und eine solche Umwandlung strebt die hier gemeinte Geisteswissenschaft an, und sie muss meinen, dass, weil aus alten nicht mehr der heutigen Menschheitsentwicklung und dem heutigen Leben gewachsenen Vorstellungsarten die sozialen Anschauungen hervorgegangen sind, von denen ich eben gesprochen habe, deshalb haben sie, da sie gestellt wurden an Neuaufbau, an Neugestaltung, schon deutlich

Schiffbruch erlitten.

Das, was wir brauchen, ist Einsicht. Was wollen eigentlich die unterbewussten, nicht in das bewusste Denken noch heraufgedrungenen Sehnsuchten und Forderungen der heutigen Menschheit? Was wollen sie vor allen Dingen gegenüber Kunst, gegenüber Wissenschaft, gegenüber Religion und gegenüber dem Erziehungswesen. Sehen wir uns z.B. dasjenige an, was sich gerade in der neueren Zeit als Kunst herausgebildet hat. Ich weiss sehr gut, sehr verehrte Anwesende, indem ich das Folgende als eine kleine Charakteristik dessen geben werde, was sich als Kunst herausgebildet hat, werde ich müssen, den Anstoss bei vielen erregen, ja es wird von vielen die Sache so aufgefasst werden, als ob damit die völlige Verständnislosigkeit gegenüber den Strömungen der neueren Kunst dokumentiert werde.

Das Hauptcharakteristikon, wenn man von einzelnen eigentlich sehr aner kennenswerten Versuchen der letzten Jahre absieht, das Hauptcharakteristikon der neueren Kunstentwicklung ist wohl dieses, dass diese Kunstentwicklung verloren hat einen eigentlichen inneren Impuls, um aus einer menschlichen Notwendigkeit heraus vor die Menschheit etwas hinzustellen, was diese Menschheit als ein unmittelbares Bedürfnis empfindet. Immer mehr und mehr ist doch die Meinung heraufgezogen, inwiefern in diesem Kunstwerke der Geist, der Sinn der äusseren Wirklichkeit lebe, inwiefern die äussere Natur oder das äussere Menschenleben durch die Kunst wiedergegeben wird. Man braucht sich bloss zu fragen: was hat eine solche Meinung für eine Bedeutung gegenüber - sagen wir - einem Raphael'schen oder einem Lionardo'schen Gemälde oder Kunstwerk überhaupt. Sehen wir nicht an dem Letzteren, dass die Beziehung zur unmittelbaren äusseren Wirklichkeit durchaus nicht das Massgebende ist, dass das Massgebende ist das Schaffen aus etwas heraus, das der äusseren unmittelbaren Wirklichkeit fernsteht? Welche Welten strahlen uns an, wenn wir das jetzt schon kaum mehr überschaubare Bild in Mailand, das Abendmahl des Lionardo da Vinci sehen, oder wenn wir vor einem Bilde von Raphael stehen! Ist es nicht zum Schlusse ja eine völlige

Nebensächlichkeit, inwiefern diese Künstler getroffen haben das Eine oder das Andere auch von den Gesetzen des natürlichen Daseins? Ist es nicht bei ihnen die Hauptsache, dass sie uns etwas sagen von einer Welt, die wir nicht sehen, wann wir bloss mit Augen sehen, wenn wir bloss mit den äusseren Sinnen wahrnehmen? Und ist nicht immer mehr und mehr heraufgezogen wie das einzige Kriterium für ein Kunstwerk oder für ein Künstlerisches überhaupt, dass der moderne Mensch empfindet: ist die Sache denn nun eigentlich wahr? - und "wahr" meint man da im gewöhnlichen naturalistischen Sinne. Fragen wir uns, - so botokudisch es auch gewissen künstlerischen Anschauungen heute klingt - fragen wir uns: was ist eine Kunst im Leben, also auch im sozialen Leben, was ist eine Kunst, die nichts anderes will als ein Stück Wirklichkeit wiedergeben?

In derselben Zeit, meine sehr verehrten Anwesenden, in welcher heraufgestiegen ist der moderne Kapitalismus, heraufgestiegen ist die moderne Technik, entwickelte sich ja vor allem auch auf künstlerischem Gebiete die Landschaft. Selbstverständlich kenne ich auch die Berechtigung, die malerische Berechtigung der Landschaft. Aber es ist auch die andere Frage voll berechtigt. Ich stehe vor einer noch so künstlerisch vollendeten Landschaft, - kann sie mir in irgend einer Weise dasjenige erreichen, was ich vor mir habe, wenn ich auf einem Berghang stehe und die Landschaft als Natur selber vor mir habe? Gerade das Heraufkommen der "Landschaft" bezeugt, wie sehr die Kunst ihre Zuflucht nahm, weil sie nicht heraus schaffen konnte aus irgend etwas Geistigem, Uebersinnlichem, wie sehr die Kunst ihre Zuflucht nahm zu dem blossen Nachahmen des Natürlichen, das sie aber doch nicht erreichen kann. Was wird eine Kunst, die von solchen Impulsen allein lebt? Eine solche Kunst, sehr verehrte Anwesende, sie wird nicht etwas, was wie eine Blüte aus dem Leben herauswächst, sie wird etwas, was sich neben das Leben hinstellt als ein Luxus, wie etwas, was nur derjenige begehren kann, der mit seinen Sorgen nicht voll im Leben drinnen steht. Und ist es nicht begreiflich, dass dann diejenigen Menschen, die ganz in

Anspruch genommen werden vom Morgen bis zum Abend durch die unmittelbare Lebenssorge, die auch keine Bildung erringen können, die sich hinaufringt zum Verständnisse, das selber erst ein künstlerisches sein muss, dieser Kunst, dass diese Menschen sich durch eine Kluft geschieden fühlen von dieser Kunst. Und wenn man es auch nicht auszusprechen wagt heute, weil man das als philiströs empfindet, im sozialen Leben prägt es sich aus, dass weite Kreise hinschauen zu dieser Kunst und sie unbewusst empfinden als einen Luxus des Lebens, als etwas, das nicht dazugehört zu jedem Menschenleben, das aber dazugehört zu jedem menschenwürdigen Dasein, weil sie jedes menschenwürdige Dasein erst zu ihrem vollen Inhalte bringt.

Naturalistische Kunst, sie wird immer in einem gewissen Sinne eine Luxuskunst sein für diejenigen Menschen, die die Möglichkeit haben, ausserhalb der Lebenssorgen zu stehen und sich besonders zu dieser Kunst erst zu bilden. Ich habe das empfunden, sehr verehrte Anwesenden, als ich jahrelang Lehrer an einer Arbeiter-Bildungs-Schule war und gerade an dieser Arbeiter-Bildungs-Schule die Möglichkeit fand, zu den unmittelbaren Gemütern des Volkes zu sprechen, um verstanden zu werden, verstanden zu werden gegenüber all dem, was als sozialistische Theorie hineinrichten zum Verderben dieses Volkes manche, die sich "Volks-Führer" nennen. Ich habe es kennen gelernt, - verzeihen Sie diese persönliche Bemerkung, - was es heisst, unmittelbar aus dem allgemeinen Menschenlichen diese oder jene Wissenschaft dem einfachen Gemüte nahe zu bringen. Aber es ging aus einer gewissen Sehnsucht, nun auch kennen zu lernen dasjenige, was die neuere Kunst hervorbringt, bei meinen Zuhörern dann die Forderung hervor, dass ich sie führen sollte an Sonntagen durch Museen und dergleichen, und siehe da, man konnte ja den Leuten natürlich erklären, was sie verstehen sollten, denn sie hatten ja auch den Drang, gebildet zu werden, aber man wusste ganz genau, so wirkte es nicht auf diese Gemüter, wie dasjenige, was aus allgemeiner Menschlichkeit heraus zu den einfachen Gemütern gesprochen worden ist.

Man konnte es empfinden wie eine Bildungslüge, erzählte man den Leuten dasjenige, was sich in dem neueren Naturalismus hingestellt hat wie eine Luxuskunst fern dem wirklichen Leben. Das auf der einen Seite, sehr verehrte Anwesende.

Und sehen wir nicht, wie auf der anderen Seite die Kunst den Zusammenhang mit dem Leben verloren hat? Auch da sind wiederum sehr löbliche Bestrebungen aufgetaucht in den letzten Jahrzehnten, aber durchaus nicht durchgreifend, da sind Bestrebungen aufgetaucht auf dem Gebiete des Kunstgewerbes. Diese Bestrebungen, Sie haben es gesehen, wie unsere alltägliche Umgebung kunstlos geworden ist. Die Kunst hat ihren scheinbaren Fortschritt genommen. Alles dasjenige, was uns an Häusern umgibt, worauf wir täglich stossen für unsere Gebrauchsgegenstände, das ist so kunstlos als möglich geworden. Das praktische Leben konnte nicht heraufgehoben werden zur künstlerischen Form, weil die Kunst sich selber vom Leben getrennt hatte. Eine Kunst, die nur die Natur nachahmen wird, die wird keine Möglichkeit finden, Tische und Stühle und andere Gebrauchsgegenstände so zu gestalten, dass man, indem man auf sie stösst, zugleich den Eindruck des Künstlerischen haben kann, weil diese Gegenstände über die Natur hinausgehen müssen, wie das menschliche Leben selbst über das menschliche Leben hinausgeht. Will eine Kunst bloss nachahmen, so strau- chelt sie vor der Gestaltung des praktischen Lebens, das dadurch gerade prosaisch, nüchtern und trocken wird, dass wir nicht imstande sind, es so zu formen, dass wir unmittel- bar vom Künstlerischen in diesem alltäglichen Leben umgeben sind.

Solches, sehr verehrte Anwesende, könnte noch weiter charakterisiert werden. Ich will nur die Richtung angeben, welche unsere Kulturentwicklung nun doch ganz deutlich genommen hat. Und in einer ähnlichen Weise haben wir uns bewegt auf anderen Gebieten der modernen Zivilisation. Haben wir es nicht gesehen, wie die Wissenschaft immer mehr und mehr abgekommen ist davon, eine Kündlerin zu sein von etwas, das dem äusseren Sinnesleben zugrunde liegt. Kein Wunder, dass die Kunst nicht den Weg aus dem Sinnensein heraus fand, da

die Wissenschaft ja selbst diesen Weg verloren hat. Immer mehr und mehr kam die Wissenschaft dazu, bloss die äusseren Sinnestatsachen zu registrieren oder höchstens in Naturgesetzen zusammenzufassen. Immer mehr und mehr breitete sich aus über der ganzen wissenschaftlichen Betätigung der neueren Zeit ein ausgesprochener Intellektualismus, und es herrscht bei Wissenschaftlern eine furchtbare Angst davor, nicht bei ihrem Forschen diesem Intellektualismus sich hinzugeben, sondern vielleicht in die Wissenschaft selber etwas von Phantasie, von künstlerischer Intuition hineinzutragen. Lesen Sie es heute nach oder hören Sie manches bei denen, die sich in dieser Richtung äussern als Wissenschaftler, welchen furchtbaren Schrecken sie davor haben, es könnte irgend etwas anderes als der nüchterne trockene Verstand und die Sinnesforschung in der Wissenschaft Eingang finden. Bei allen Betätigungen, so sagen diese Leute, die sich nicht an die blossen Begriffe halten, habe der Mensch nicht die genügende Distanz von der Wirklichkeit, um sie richtig zu beurteilen. Und so sucht der heutige Forscher, der heutige Wissenschaftler ganz und gar seine Tätigkeit nur zu regeln durch den Intellektualismus, weil er dadurch glaubt genügend weit von der Wirklichkeit weg zu sein, um sie objektiv - wie er sagt - beurteilen zu können. Da könnte vielleicht doch die Frage aufgeworfen werden: sucht man durch den Intellektualismus nicht so weit von der Wirklichkeit wegzukommen, dass man sie überhaupt nicht mehr erlebt? Und dieser Intellektualismus ist es vor allen Dingen, der uns dazu gebracht hat, diese Wirklichkeit mit unserer Wissenschaft nicht mehr meistern zu können, wie ich es schon in den letzten Vorträgen angedeutet habe und heute weiter werde auszuführen haben. Und mit Bezug auf das religiöse Leben, wie wird von seiten der Religionsgemeinschaften jeder solche Versuch, wie er auf geisteswissenschaftlichem Gebiete, wie es hier gemeint ist, unternommen wird, in den Geist einzudringen, wie wird er mit Misstrauen, mit abfälliger Kritik aufgenommen. Aus welchem Grunde? Ja, den Grund sehen die Leute heute durchaus nicht ein.

Wir vernehmen von unseren offiziellen Stätten aus von einer Wissenschaft, die sich halten will an die blosse äussere Sinneswelt, und wir hören, wie von diesen Stätten aus scheinbar objektiv gerechtfertigt werden soll, dass nur dadurch eine strenge, eine wahre Wissenschaft entstehen könne. Für den Kenner der geschichtlichen Entwicklung der Menschheit ist die Sache nicht so. Für den Kenner der geschichtlichen Entwicklung der Menschheit stellt sich die Sache vielmehr so heraus, dass im Laufe der neueren Zeit immer mehr und mehr, eigentlich schon seit den letzten Jahrhunderten immer mehr und mehr die Religionsgemeinschaften das Monopol in Anspruch genommen haben, über Geist und Seele Anschauungen zu entwickeln und gelten zu lassen nur diejenigen Anschauungen, welche von ihnen der Menschheit anzuerkennen gestattet werden. Und unter dem Einflusse dieser Monopols-Ansprüche haben es unterlassen die Wissenschaften, sich mit etwas anderem als dem äusserlich Sinnlichen zu befassen, und höchstens mit einigen abstrakten Begriffen in das geistige Gebiet haben sie einzudringen versucht. Sie glauben um der Objektivität der Wissenschaft willen das zu tun und ahnen nicht, dass sie es tun unter der Wirkung des Ergebnisses vom Monopolismus des Wissens, der Erkenntnis über Geist und Seele auf Seiten der religiösen Bekenntnisse. Was durch Jahrhunderte verboten worden ist den Wissenschaften, das erklären heute die Wissenschaften als eine objektive Notwendigkeit für ihre Exaktheit, für ihre Objektivität. Und so kommt es, dass, weil die Religionsgemeinschaften nicht vorwärts entwickelt haben die Einsicht in die geistige, die Einsicht in die seelische Welt, sondern alte Traditionen bewahrt haben, dass man in dem Forschen mit neuen Vorstellungsarten, nach neuen Wegen zur Seele und zum Geist, den Feind des Religiösen sieht, - während man in diesem Forschen, in diesen Wegen gerade den besten Freund des Religiösen sehen sollte.

Ueber diese drei Gebiete werden wir zunächst zu sprechen haben. Denn auf diesen drei Gebieten an einem Neuaufbau zu arbeiten, das stellt sich die hier gemeinte anthroposophisch orientierte Geisteswissenschaft zu ihrer Aufgabe. Dazu, um

dieses auseinanderzusetzen, muss ich mit einigen Worten hinweisen auf den eigentlichen Nerv dieser Geisteswissenschaft. Diese Geisteswissenschaft, meine sehr verehrten Anwesenden, sie geht von ganz anderen Voraussetzungen aus als die heutige landläufige Wissenschaft. Sie anerkennt vollständig die naturwissenschaftlichen Methoden. Sie anerkennt auch vollständig die Triumphe der neueren Naturwissenschaft. Allein gerade weil sie glaubt, die naturwissenschaftliche Forschung besser zu verstehen, als die Naturforscher selbst, muss sie für die Erkenntnis des Geistes und der Seele andere Wege einschlagen als diejenigen sind, die von breiten Kreisen heute als die durchaus allein richtigen angesehen werden. Ja, weil man mit so grossen Vorurteilen entgegenkommt jedem Forschen nach Geist und Seele, verbreiteten sich eben die grossen Irrtümer und Missverständnisse über dasjenige, was durch die Dornacher Bewegung eigentlich gemeint ist. Dass mit ihr wahrhaftig nichts falsch Mystisches gemeint ist, nichts irgendwie Obskures, das könnte man ersehen aus demjenigen, was von mir versucht worden ist schon im Beginne der 90er Jahre als Ausgangspunkt für diejenige geisteswissenschaftliche Bewegung, die ich hier meine, und für die der Dornacher Bau eben der Repräsentant ist. Ich habe damals im Beginne der 90er Jahre zusammengefasst dasjenige, was ich glaubte dazumal, dass es am notwendigsten sei für die soziale Erkenntnis der Gegenwart, in meiner "Philosophie der Freiheit". Wer diese "Philosophie der Freiheit" liest, der wird wohl kaum die hier gemeinte Geisteswissenschaft irgendwie einer falschen Mystik beschuldigen; allein wird er auch erkennen, welcher Abstand herrscht zwischen der dort gegebenen Auffassung der menschlichen Freiheit und demjenigen, was sonst heute aus unserer modernen Zivilisation heraus als Impuls, als Idee von Freiheit dem Menschen entgegentritt.

Als ein Beispiel für dieses Letztere möchte ich anführen die Idee Woodrow Wilsons von der Freiheit, - eine merkwürdige Idee, aber eine Idee, die durchaus charakteristisch ist gerade für die Bildung, für

die Zivilisation unserer Zeit. Dieser Woodrow Wilson fordert aus einem ehrlichen Herzensgrunde heraus für das politische Leben der Gegenwart die Freiheit. Aber was stellt er sich unter der Freiheit vor? Man gelangt dazu, zu erkennen, was er sich unter der Freiheit vorstellt, wenn man Worte bei ihm liest wie diese: Ein Schiff, sagt er, es bewegt sich frei, wenn es angepasst ist all den Kräften, die sich aus der Windrichtung, aus der Wellenrichtung usw. ergeben, wenn es genau angepasst ist in seiner Konstruktion an seine Umgebung, so dass nirgends durch die Kräfte, die aus Wind und Welle kommen, ein Hemmnis entstehen kann für die Vorwärtsbewegung des Schiffes. So muss auch die menschliche Wesenheit frei durch das Leben gehen können, dass sie angepasst sei dem, was ihr an Kräften aus dem Leben entgegentritt, dass nirgendsher ein Hemmnis eintritt. Auch mit dem Teil einer Maschine vergleicht Woodrow Wilson das freie Leben des Menschenwesens, indem er sagt: Irgend ein Glied, das in eine Maschine eingebaut ist, man sagt von ihm, dass es sich frei bewegen könne, wenn es nirgends aufstosse, sondern wenn die übrige Maschine so konstruiert wird, dass eben das Glied drinnen frei läuft. - Ich habe wohl nur das Eine zu sagen, sehr verehrte Anwesende, dass man von Freiheit des Menschenwesens nur sprechen kann, wenn man in ihr das Gegenteil von einer solchen Anpassung an die Umgebung versteht, dass man von Freiheit des Menschen ^{nicht} ~~nur~~ sprechen kann, wenn seine Aeusserungen nur so sind, wie die eines Schiffes auf dem Meere, dass sie in der besten Weise angepasst bloss den Winden und den Wellenkräften sind, sondern so, dass man es etwa vergleichen kann mit einem Schiffe, das gegen Wind und Welle sich umkehren und stoppen kann, gegen Wind und Welle stoppen könnte ohne Rücksicht zu nehmen auf die Kräfte, für die es angepasst ist. Das heisst: in einer solchen Anschauung über die Freiheit ist zu Grunde gelegt die ganze mechanische Auffassung der Welt, wie man sie in der Gegenwart für die allein mögliche hält, und wie sie sich aus dem blossen in der neueren Zeit heraufgekommenen Intellektualismus ergeben hat. Solchen Anschauungen gegenüber musste ich mich stellen in meiner

"Philosophie der Freiheit". Ich weiss sehr gut - gestatten Sie mir auch noch diese persönliche Bemerkung - dass dieses Buch gewissermassen die Eierschalen hat der Brutstätte, aus der es hervorgegangen ist. Es ist hervorgegangen selbstverständlich aus der europäischen philosophischen Weltanschauung. Es musste sich auseinandersetzen mit denjenigen Begriffen, die innerhalb dieser Weltanschauung üblich waren. Und so kann dieses Buch manchem schulmässig erscheinen. Allein es ist wahrhaftig nicht schulmässig gemeint. Es ist so gemeint, dass es Ingredienz werden kann, was drinnen als Impuls angedeutet wird, des unmittelbar praktischen Lebens, dass einlaufen kann dasjenige, was in den menschlichen Willen einströmen kann, durch die dort entwickelten Ideen in das unmittelbare soziale Leben des Menschen.

Dazu aber musste ich allerdings die Frage nach der menschlichen Freiheit ganz anders stellen, als es üblich ist, sie zu stellen. Wo Sie sich umsehen, überall durch Jahrhunderte der Menschheitsentwicklung ist die Frage nach der Freiheit des menschlichen Willens und des menschlichen Wesens so gestellt worden, dass man sich fragte: Ist dieses Menschenwesen frei oder ist es unfrei? Ich musste zeigen, wie diese ganze Frage so gestellt, falsch gestellt ist, wie diese Frage auf eine ganz neue Grundlage gestellt werden müsse. Denn wenn man dasjenige nimmt, was durch die moderne naturwissenschaftliche Weltanschauung und auch durch das moderne menschliche Bewusstsein der Mensch als sein eigentliches Wesen ansieht, was der Mensch ansehen muss aber als sein natürliches Wesen, das, meine sehr verehrten Anwesenden, kann niemals ein freies Wesen sein. Das muss aus innerer Notwendigkeit heraus handeln. Wäre der Mensch nur dasjenige, als was ihn die moderne Naturwissenschaft anschaut, dann wäre dasjenige, was er für seine Freiheit hält, das, wofür Woodrow Wilson die Freiheit hält. Aber diese Freiheit wäre keine Freiheit, sondern sie wäre nur dasjenige, was man nennen kann bei jeder einzelnen Handlung das notwendige Ergebnis aus natürlichen Ursachen. Aber von dem anderen, bei dem die Frage nach

der Freiheit erst beginnt im menschlichen Wesen, hat dieses moderne menschliche Bewusstsein nicht viele Gedanken sich gemacht. Dieses moderne menschliche Bewusstsein spricht nur von dem, was im Menschen als das Naturgemässe, als das bloss von Naturkausalität abhängige Wesen dem Menschen zu Grunde legt. Derjenige, der tiefer aber in das menschliche Wesen eindringt, der muss sich sagen: der Mensch kann im Laufe seines Lebens mehr werden, als das ist, zu dem er durch die Natur geboren ist. In dem Augenblicke lernt man erst erkennen, was der Mensch ist, wenn man dieses letztere Ziel hat, wenn man sich sagt: Eines von der menschlichen Wesenheit, das ist dasjenige, wozu der Mensch geboren ist, was in ihm vererbt ist. Das andere ist dasjenige, was der Mensch machen kann aus sich, wozu er nicht veranlagt ist durch seine leibliche Wesenheit, das er machen kann aus sich, indem er einem schlummernden Menschen in seinem Inneren zum Erwachen bringt. Weil dies so ist, habe ich die Frage nicht gestellt: Ist der Mensch frei oder nicht frei, sondern ich habe die Frage so gestellt: Kann der Mensch durch seine innere Entwicklung zum freien Wesen werden oder nicht? Und er kann zum freien Wesen werden, wenn er das in sich entwickelt, was in ihm sonst schlummert, erweckt werden kann und erst frei werden kann. Das heisst: Freiheit eignet den Menschen nicht von Natur aus. Freiheit eignet dem im Menschen, das der Mensch aus sich heraus erst erwecken kann und erwecken muss. Sollte aber dasjenige, was in meiner "Philosophie der Freiheit" mehr ausgeführt worden ist, ich möchte sagen - mit Bezug auf das äussere soziale Leben sollte das nun völlig klar werden für einen weiteren Menschheitskreis, so musste aufgebaut werden über der Grundlage dieser Philosophie dasjenige, was ich anthroposophisch orientierte Geisteswissenschaft nenne. Dann musste gezeigt werden, wie der Mensch wirklich in die Lage kommen kann, dadurch, dass er seine Eigenentwicklung selbst in die Hand nimmt, ein schlummerndes Wesen in sich zum Erwachen zu bringen. Das versuchte ich namentlich in meinem Buche "Wie erlangt man Erkenntnisse höheren Welten" und in

den anderen Büchern, die ich der geisteswissenschaftlichen Literatur gegeben habe. Da versuchte ich zu zeigen, dass der Mensch in der Tat seine eigene Entwicklung in die Hand nehmen kann, und dass er erst dadurch, dass er diese Entwicklung in die Hand nimmt und sich zu etwas anderem macht, als er geboren ist, dass er erst dadurch zu einer wirklichen Erkenntnis des Seelischen, des Geistigen aufsteigen kann. Allerdings, für einen grossen Teil der Menschheit ist diese Anschauung heute noch als eine recht unglückliche empfunden. Denn was setzt sie denn eigentlich voraus, diese Anschauung? Sie setzt voraus, dass der Mensch sich durchringt zu einer gewissen intellektuellen Bescheidenheit. Das wollen die wenigsten Menschen heute. Ich möchte diese intellektuelle Bescheidenheit, zu der der Mensch heute sich durchringen muss, in der folgenden Art charakterisieren.

Wir können einem 5jährigen Kind einen Band lyrischer Gedichte Goethe's in die Hand geben. Das 5jährige Kind wird sich ganz gewiss nicht so benehmen gegenüber diesem Band Goethe'scher lyrischer Gedichte, wie man sich ihm gegenüber benehmen soll; es wird ihn zerreißen oder irgend etwas anderes tun. Jedenfalls steht es oder sitzt es vor diesem Band Goethe'scher Lyrik, aber es weiss nicht, wovor es steht. Aber es ist möglich, dass das Kind 10, 12 Jahre älter wird, dass wir es entwickeln und heranbilden, dann wird es in anderer Weise stehen oder sitzen vor diesem Band Goethe'scher Lyrik. Und schliesslich, auf das Aeussere hin gesehen, ist kein grosser Unterschied. Das Kind sass mit 5 Jahren vor dem Band lyrischer Gedichte von Goethe und sitzt mit 12 oder 14 Jahren davor, im äusseren ist wenig Unterschied. Aber im Inneren des Kindes ist ein Unterschied. Wir haben es heranentwickelt, so dass es mit dem Band Goethe'scher Lyrik das Richtige nunmehr machen kann. So ungefähr wie das Kind vor dem Band Goethe'scher Lyrik müsste sich der Mensch empfinden, wenn er es mit Seele und Geist ernst nimmt, gegenüber der Natur, gegenüber dem Kosmos, der Welt überhaupt. Er müsste sich sagen: Ich muss die Entwicklung meines inneren Menschen

erst dazu fördern, um lesen zu lernen in Natur und Welt, wie das 5jährige Kind erst entwickelt werden muss, um zu verstehen, was in dem lyrischen Goethe-Band steht. Dass wir durch dasjenige, zu dem wir geboren sind, nicht durchschauen können die Welt, das müssten wir uns in intellektueller Bescheidenheit gestehen und dann zugeben, dass es Wege geben kann zur Selbstentwicklung, zur Entwicklung derjenigen Kräfte im Inneren des Menschen, die dann imstande sind, zu sehen in dem, was sonst nur den Sinnen vorliegt, dasjenige, was Geistiges und was Seelisches ist. Und dass das in der Praxis möglich ist, das sollen die genannten Schriften zeigen. Das muss heute aus dem Grunde gezeigt werden, weil jener Intellektualismus, welcher sich im Laufe der letzten Jahrhunderte herauf ergeben hat in der Entwicklung der Menschheit, weil dieser Intellektualismus weiter nicht imstande ist, das Leben wirklich zu meistern. Er ist imstande, in ein Gebiet dieses Lebens einzudringen, in das Gebiet der leblosen Natur. Allein er muss straucheln gegenüber der menschlichen Wirklichkeit selbst, namentlich der sozialen Wirklichkeit gegenüber.

Und dasjenige, sehr verehrte Anwesende, was ich eben als intellektuelle Bescheidenheit bezeichnet habe, das wird auch zu Grunde liegen müssen jeder wirklich modernen Auffassung des menschlichen Freiheitsimpulses. Das wird aber auch zu Grunde liegen müssen gegenüber einer wirklichen Einsicht in die notwendige Umgestaltung von Kunst, Religion und Wissenschaft. Das blosse intellektuelle Leben, es hat deutlich, nur allzudeutlich gezeigt, wie es zu keiner Erkenntnis kommen könne, die das Geistige wirklich schaut, die das Seelische wirklich durchdringt. Es hat sich beschränkt, wie ich schon angedeutet habe, auf die äussere Sinneswelt und ihre Kombination, ihre Systematisierung; daher konnte sie nicht aufkommen gegen die Monopole der Religionsgenossenschaften, die allerdings auch nicht zu einer neueren Erkenntnis des Geistigen und Seelischen aufgestiegen sind, aber dafür eine ältere Anschauung in die neuere Zeit unzeitgemäss hereingetragen haben. Eines aber wird überwunden werden müssen. Das ist die Furcht,

die ich eben vorhin charakterisiert habe, zu stark in den Dingen drinnen zu stehen, wenn man sie geistgemäss erkennen soll. Man findet es so bequem, sich zum Intellektualismus zu bekennen, weil man sich eben, wenn man sich bloss mit den abstrakten Ideen auch der Naturwissenschaft befasst, so fern der Wirklichkeit bewegt, dass man Distanz von ihr hat, dass man nicht durch diese Wirklichkeit selbst sich irgendwie beeinflusst glauben darf. Aber man muss mit einer solchen Erkenntnis, wie sie hier gemeint ist, die man sich erst aneignet, wenn man seine eigene Entwicklung in die Hand nimmt, man muss mit einer solchen Erkenntnis gerade in die Wirklichkeit des Lebens untertauchen, und man muss auch im Menschen selber in tiefere Tiefen seines Wesens hinuntersteigen, als man mit der blossen Selbsterziehung innerhalb des Intellektualismus hinabsteigt. Innerhalb des blossen Intellektualismus kommt man nur zu den Oberschichten des eigenen Lebens. Steigt man mit einer solchen Erkenntnis, wie sie hier gemeint ist, in die Tiefen des inneren Menschenwesens hinunter, so trifft man nicht bloss Gedanken, nicht bloss Empfindungen, etwas, was Bild einer Aussenwelt ist, sondern da trifft man Geschehnisse, Tatsachen des menschlichen Inneren, vor denen der bloss intellektuell Erkennende zurückschaudert, die aber gleichartig sind mit dem, was drinnen in der Natur, in der Welt geschieht. Da lernt man in seinem eigenen Inneren das Wesen der Welt selber kennen. Aber man lernt es nicht kennen, wenn man bei den blossen abstrakten Begriffen oder Naturgesetzen bleibt. Man muss eindringen zu einem Verschmolzensein mit der Wirklichkeit. Man darf nicht Furcht haben davor, der Wirklichkeit nahezustehen, sondern man muss eben durch innere Entwicklung so weit kommen, dass man in der Wirklichkeit stehen kann und dennoch nicht von ihr aufgezehrt, nicht von ihr verbrannt wird, nicht erstickt wird, sondern trotzdem man in ihr steht, trotzdem man nicht die Distanz des Intellektuellen hat, trotzdem man nicht in ihr steht, die Wirklichkeit der Dinge zu erfassen wissen. So findet man in meinem Buche "Wie erlangt man Erkenntnisse ^{der} höheren Welten"

die innere Entwicklung des Menschen geschildert zu der geistigen Erkenntnis hin, dass der Mensch untertaucht in die Wirklichkeit, aber er treibt dieses Untertauchen so, dass er Erkenntnisse schöpft durch dieses Untertauchen, die allerdings nicht die Distanz des Intellektuellen haben, aber dafür auch gesättigt sind von der Wirklichkeit selbst, daher in diese Wirklichkeit untertauchen können.

Und das werden Sie finden, sehr verehrte Anwesende, als ein Grundkennzeichen der hier gemeinten Geisteswissenschaft, dass sie in der Lage ist, in die Wirklichkeit unterzutauchen, dass sie nicht von einem abstrakten Geiste bloss spricht, sondern dass sie von dem konkreten Geiste spricht, der so in der menschlichen Umgebung lebt, wie die Dinge der Sinneswelt in der menschlichen Umgebung leben. Abstrakte Betrachtungen, das sind die Ergebnisse des neueren Geisteslebens. Nehmen Sie in die Hand irgend etwas, was im neueren Geistesleben nicht rein naturwissenschaftliche Betrachtung ist, nicht reine philosophische Betrachtung ist, so werden Sie sehen, wie dieses oftmais philosophische oder sonst gemeinte Lebensanschauung dem wirklichen Leben, der wirklichen Erkenntnis der Dinge fern stehen. Lesen Sie z.B. heute in einer Seelenlehre etwas über den Willen, - kaum über dasjenige, was man nennen könnte einen blossen Wortsinn, kommen die Dinge hinaus, die in den heutigen Psychologien oder Seelenkunden stehen. Die Menschen, die sich solchen Betrachtungen hingeben, sie haben in ihren Ideen nicht die Kraft, wirklich einzudringen in das Wesen auch der Natur selber. Sie haben die äussere Materie neben sich, weil sie mit dem Geiste nicht in diese äussere Materie hinuntertauchen können. Lassen Sie mich Ihnen das an einem Beispiel erörtern,

Ich habe in meinem Buche "Von Seelenrätseln" einen der letzten meiner Bücher, angedeutet, wie eine althergebrachte naturwissenschaftliche Anschauung durch die moderne Geisteswissenschaft überwunden werden müsse. Ich weiss, wie stark paradox das klingen wird, was ich jetzt sagen werde, für viele, aber rein dasjenige, was gewachsen sein wird den

Forderungen, die schon in der Gegenwart sich zeigen, und in der Zukunft immer mehr und mehr sich zeigen werden an menschlicher Vorstellungsart, das wird sich oftmals gegenüber dem, was man heute noch als das Alleinrichtige ansieht, als etwas sehr Paradoxes ergeben. Jeder Naturwissenschaftler, der sich mit den Dingen befasst hat, spricht heute davon, im menschlichen und tierischen Leben, - wir wollen uns jetzt nur für den Menschen interessieren - seien zwei Arten von Nerven enthalten. Die einen führen von den Sinnen zum Zentralorgan, es sind die sensitiven Nerven, auf sie wird ein Reiz ausgeübt, wenn man sinnlich wahrnimmt. Dieser Reiz pflanzt sich fort bis zu dem Nervenzentrum des Menschen. Dann gibt es eine zweite Sorte, die sogenannten motorischen Nerven. Sie gehen vom Zentrum aus zu den menschlichen Gliedern. Durch sie, durch diese motorischen Nerven, sei der Mensch imstande, seine Glieder zu bewegen. Sie seien, wie die anderen Sinnesnerven, so seien sie die Willensnerven.

Nun, meine sehr verehrten Anwesenden, ich habe in meinem Buche 'von den Seelenrätseln' das Folgende gezeigt, wenn auch nur skizzenweise zunächst, dass zwischen den Sinnesnerven und den sogenannten motorischen Willensnerven ein prinzipieller Unterschied nicht besteht, dass die sogenannten Willensnerven keine Diener des Willens sind. Die Dinge, durch die man das beweisen will, dass sie Diener des Willens seien, wie z.B. die traurige Erkrankung der T a b e s, die beweisen das gerade Gegenteil wie leicht gezeigt werden kann, die beweisen dasjenige, was ich sogleich als meine Meinung aussprechen werde: Diese sogenannten Willensnerven sind auch sensitive Nerven, während die anderen sensitiven Nerven von den Sinnen zum Zentralorgan gehen, damit wahrgenommen werden kann dasjenige, was die Sinne vermitteln, nehmen die sogenannten Willensnerven, - die aber auch nichts anderes sind, - als dasjenige war, was in uns selber als Bewegung ist. Sie sind die Wahrnehmung von Bewegungen. Dagegen gibt es auch keine Willensnerven. Der Wille ist rein geistiger Natur, rein geistig-seelischer Natur und wirkt unmittelbar als Geistig-Seelisches. Und wir brauchen die sogenannten

Willensnerven deshalb, weil sie Sinnesnerven sind, für dasjenige Glied, das sich bewegen soll, das wahrgenommen werden muss, wenn der Wille es bewegen soll. Ich führe dieses Beispiel aus welchem Grunde an, sehr verehrte Anwesende? Aus dem Grunde, weil Sie heute zahlreiche Auseinandersetzungen über den Willen sehen können, lesen können, hören können, in denen über den Willen gesprochen wird. Allein es werden Ideen entwickelt, die nicht die Stosskraft haben, zum realen Erkennen vorzudringen, so vorzudringen, dass Sie den Willen erschauen, wo er wirkt. Solche Erkenntnisse bleiben abstrakt und lebensfremd. Neben ihnen kann die Naturwissenschaft davon reden, dass es den motorischen Willensnerv gebe. Die Geisteswissenschaft entwickelt Ideen über den Willen, die da zeigen, welcher Natur auch das Leibliche des menschlichen Nervensystems ist. Das heisst, Geisteswissenschaft wird die Naturerscheinung, die Naturtatsachen durchdringen. Sie wird nicht in einem lebensfremden Gebiete stehen bleiben, sie wird untertauchen in die Wirklichkeit. Sie wird den Mut haben, das Materielle nicht ausser sich stehen zu lassen, sondern das Materielle mit dem Geiste zu durchdringen. Alles wird für sie geistig werden. Daher will die Geisteswissenschaft auch untertauchen können und eindringen können in die soziale Gestaltung und wird als solche mitarbeiten können an der Wirklichkeit des sozialen Lebens, vor der die abstrakte intellektualistische Naturwissenschaft straucheln muss. Und so wird diese Geisteswissenschaft, meine sehr verehrten Anwesenden, wieder zu sprechen haben von einer Geisterkenntnis, von einem neuen Wege, in das Geistige und Seelische der Welt einzudringen. Sie wird den Mut haben dürfen, zu sagen: diejenigen geistigen Welten, zu denen hingeschaut haben Künstler wie Raphael, Michelangelo, wie Lionardo da Vinci, das waren noch Bilder von der geistigen Welt, die heute für uns nicht mehr massgebend sein können. Wir müssen in Gemässheit der Fortentwicklung der Menschheit einen neuen Weg in die geistige Welt hinein suchen. Lernt man aber die geistige Welt wieder

kennen, dringt ein in die geistige Welt, lernt man sie nicht so erkennen, wie der nebulose Pantheismus, der redet von Geist, Geist, Geist, er müsse da sein, vom allgemeinen abstrakten dunklen Geist, sondern dringt man in die wirklichen Erscheinungen der geistigen Welt ein, nicht durch Spiritismus, sondern durch die Entwicklung der menschlichen Geist- und Seelenkräfte, wie sie hier geschildert worden ist, dann weiss man in einer der heutigen Entwicklung der Menschheit gemässen Weise wiederum von einer geistigen Welt, dann enthüllen sich die Geistgeheimnisse der Welt, und dann wird dasjenige, eintreten, was Goethe, der in diesen Dingen zwar im Anfange stand, aber von diesen Dingen, die die neuere Geisteswissenschaft in seinem Sinne weiter ausbildet, von diesen Dingen schon geahnt hat, dann wird dasjenige eintreten, was Goethe so schön mit den Worten bezeichnet: Wem die Natur ihr offenes Geheimnis zu enthüllen beginnt, der empfindet eine tiefe Sehnsucht nach ihrer würdigsten Auslegerin, der Kunst. Dann wird der Künstler wiederum eine Offenbarung empfangen von einer geistigen Welt, dann wird er nicht zu dem Glauben verführt werden, wenn er das Geistige darstelle im sinnlichen Bilde, so sei das eine abstrakt stroherne symbolische oder eine papierene Allegorie, sondern er wird wissen vom lebendigen Geiste, und er wird diesen lebendigen Geist durch die sinnlichen Mittel ausdrücken können. Und man wird das Beste an dem Kunstwerke nicht dasjenige nennen, in dem es die äussere Natur nachahmt, sondern in dem es offenbart dasjenige, was der Mensch vom Geiste geoffenbart hat. Es wird wiederum eine durchgeistigte Kunst entstehen, eine Kunst, die durchaus nicht Symbolismus, durchaus nicht Allegorismus ist, die aber auch nicht ihre Luxusart dadurch verrät, dass sie sich neben die Natur, die sie doch nie erreichen kann, hinstellt, sondern die ihre Notwendigkeit, ihre Berechtigung im menschlichen Leben dadurch erweist, dass sie von etwas kündigt, von dem die gegenwärtige, die unmittelbare Sinnesanschauung der Natur, der unmittelbare Naturalismus, nicht künden kann. Und selbst wenn es stümperhaft wäre, was der Mensch gestaltet, indem er aus

dem Leben der Natur eine Bedeutung hat, weil es über das Leben der Natur hinausgeht, und er stümpert nicht nach dasjenige, was die Natur doch besser kann als er. Hier eröffnet sich der Weg zu jener Kunst, meine sehr verehrten Anwesenden, wie versucht worden ist auch im äusseren Bau und in der äusseren Ausgestaltung des Dornacher Goetheanums.

Da wurde versucht zu schaffen für dasjenige, was dort getrieben werden soll als Hochschule für Geisteswissenschaft, da wurde versucht, zu gestalten in jeder Wand, in all dem, was an den Wänden gemalt ist, was in Holz geschnitzt ist, usw., es ist versucht worden, das zu gestalten, was der Geisteswissenschaft sich offenbart, die darinnen vertreten werden soll. Daher ergab sich ganz naturgemäss dieser Bau. Es konnte nicht mit dem alten Baustil gebaut werden, weil von einer neuen Art des Geistes gesprochen werden soll darin. In der Natur selbst, betrachten Sie nur eine Nusschale, sie ist so gestaltet, wie die Nuss darinnen das bestimmt; wie in der Natur jede Hülle so gestaltet ist, wie der innere Kern es verlangt, so ist alles an dem Dornacher Bau so gestaltet, wie das es verlangt, was einstmals als Musik drinnen tönen soll, was aufgeführt werden soll an Mysterien, was gesprochen werden soll an Offenbarung der Geisteswissenschaft. Es soll das gleichsam wiederklingen in demjenigen, was in den Säulen, in den Kapitälern usw., usw. in den Bau hineingeschnitzt worden ist. Es soll eine Kunst, - die allerdings damit in ihrem Anfange steht, darinnen sind diejenigen, die daran arbeiten, wohl selbst die strengsten Kritiker - es soll aber eine Kunst damit gegeben werden, die wirklich aus einem neuen Geiste und damit überhaupt wiederum aus einem Geiste heraus geboren ist. Man muss sich, wenn man so etwas unternimmt, schon durchaus den Missverständnissen aussetzen, meine sehr verehrten Anwesenden, die eigentlich natürlich sind bei einer solchen Sache. Da sind Leute hineingekommen, - auch andere, die nicht diesen Missverständnissen sich ausgesetzt haben, - die mit jedem Tag mehr werden, die diesem Dornacher Bau von seinen zahlreichen Besuchern entgegengebracht werden; da sind aber auch Leute hineingekommen, die haben geschrieben: Oh ja,

diese Anthroposophen die haben einen Bau aufgeführt, der voller Symbolen ist, voller Allegorien ist. -

Das Charakteristische ist, dass kein einziges Symbol, keine einzige Allegorie darinnen ist, sondern dass alles dasjenige, was geistig versucht worden ist, aufgelöst worden ist in die unmittelbar künstlerische Form. Nichts von Symbolen, nichts von Allegorie ist das, was darinnen ausgedrückt ist, alles, was durch seine Form selber etwas sein will. Wir konnten heute allerdings in der Zeit, in der man im alten griechischen Stil, in dem man der Athener Häuser gebaut hat, Bankgebäude aufrichtet, wir konnten ja bis jetzt nur einer geistigen Werkstätte eine Umhüllung schaffen, meine sehr verehrten Anwesenden, denn das ist noch nicht gestattet worden von den äusseren sozialen Verhältnissen, etwa auch einen Bahnhof zu bauen oder gar ein Bankgebäude. Aus vielleicht Ihnen leicht begreiflichen Gründen konnten wir noch nicht den Stil eines modernen Bankgebäudes oder den Stil eines modernen Warenhauses finden; aber auch diese Dinge müssen gefunden werden. Gefunden werden muss vor allen Dingen gerade auf diesem Wege der Zusammenhang zu einer künstlerischen Formung des unmittelbar praktischen Lebens.

Denken Sie nur einmal, welche soziale Bedeutung es haben wird auch für das Brot der Menschen, denn das - wie ich neulich schon gesagt habe und weiter ausführen werde - dessen Bereitung hängt davon ab, wie die Menschen denken und empfinden. Eine grosse Bedeutung, eine soziale Bedeutung wird es für die Menschen haben, wenn dasjenige, was sie im Leben unmittelbar umgibt, in künstlerischer Formung vor die Menschenseele tritt, wenn jeder Löffel, wenn jedes Glas nicht eine Form hat, die zufällig ist für den Dienst, für den es gewidmet ist, sondern wenn die Form wohl angepasst ist diesem Dienst, wenn man der Form dasjenige unmittelbar anschaut und es doch als schön empfindet, wie die Sache im Leben drinnen steht. Dann erst werden das geistige Leben weite Kreise als lebensnotwendig empfinden, wenn dieses geistige Leben so mit dem Leben der Praxis in einer unmittelbaren

Verbindung steht. So wie die Geisteswissenschaft im Stande ist, hineinzuleuchten in das Materielle, wie ich es an dem Beispiel der sensitiven und motorischen Nerven gezeigt habe, so wird jene Kunst, welche geboren wird aus geisteswissenschaftlicher Gesinnung, diese Kunst wird im Stande sein, auch vorzurücken bis zu einer unmittelbaren Gestaltung jedes Stuhles, jedes Tisches usw., usw. Und wenn es deutlich wahrzunehmen ist, dass gerade von seiten der religiösen Bekenntnisse die schwersten Vorurteile und Missverständnisse dieser geisteswissenschaftlichen Richtung entgegengebracht werden, so ist darüber folgendes zu sagen: Wozu hat man es denn in den Religionsbekenntnissen zuletzt gebracht? Die Religionsbekenntnisse können es ihrer Natur nach nur mit dem Uebersinnlichen zu tun haben, wenn sie eine Berechtigung haben sollen. Aber alte übersinnliche Anschauungen, die aus ganz anderen Voraussetzungen der Menschenseele heraus geboren sind, sind in unserer Zeit erhalten worden. Geisteswissenschaft bemüht sich, in der neuen Art des menschlichen Vorstellens, des inneren Seelenlebens zu der Geistwelt vorzudringen. Sollte ihr das gerade der religiöse Sinn der Menschheit verübeln, wenn er sich selbst richtig versteht? Kann er das? Nie und nimmermehr. Denn womit sollte es eigentlich der religiöse Sinn, womit alle religiöse Arbeit zu tun haben? Alle religiöse Arbeit sollte es nicht damit zu tun haben, den Menschen die Gelegenheit zu geben, das Uebersinnliche zu verehren. Religion ist eine Sache der Verehrung des Uebersinnlichen. Die Menschennatur braucht diese Verehrung. Sie braucht das Hinaufschauen in Verehrung zu dem Erhabenen im Uebersinnlichen. Verwehrt man ihr das gegenwärtige Eindringen in die übersinnliche Welt, dann muss man ihr allerdings ein altes Eindringen in die übersinnliche Welt vorhalten. Da aber das dem gegenwärtigen Menschensinn nicht mehr gemäss sein kann, muss man es gebieten, muss man es befehlen, muss man es auf Autorität hin zur Anerkennung bringen. Daher das Aeusserliche, das die religiösen Bekenntnisse gegenüber der gegenwärtigen Menschennatur haben. Alte Einsichten in die übersinnliche Welt werden den Menschen von ihren religiösen

Führern befohlen.

Stellen Sie sich vor, sehr verehrte Anwesende, Gemeinschaften, die Verständnis haben für das wahre Wesen des Religiösen, das in der Verehrung des Geistigen besteht, - müssen solche Gemeinschaften nicht das höchste Interesse daran haben, dass ihre Glieder eine lebendige Erkenntnis des Uebersinnlichen entwickeln? Werden nicht gerade diejenigen Menschen am besten zur Verehrung des Uebersinnlichen zu bringen sein, die in ihrer Seele ein Schauen des Uebersinnlichen tragen, die in ihrem Erkennen dem Uebersinnlichen nahestehen? Und es ist in der neueren Phase der Menschheitsentwicklung ja so, dass sich ergeben hat seit der Mitte des 15. Jahrhunderts die Entwicklung der Menschenwesenheit als zum Individuellen, zur Ausbildung des Persönlichen hin. Mutet man heute den Menschen zu, dass er nicht aus der Kraft seiner Individualität, seiner Persönlichkeit heraus autoritätsfrei zum Schauen, zum Auffassen des Uebersinnlichen kommt, so mutet man ihm etwas zu, was gegen seine Natur ist. Lässt man ihm Gedankenfreiheit mit Bezug auf die Erkenntnis des Uebersinnlichen, dann wird er sich an seinen Mitmenschen anschliessen, damit in der Gemeinschaft gepflegt werden könne die Verehrung desjenigen Uebersinnlichen, das jeder auf seine persönliche, eigene Art erkennt. Und gerade der gemeinsame Dienst zum Uebersinnlichen, die wahre Religiosität, wird sich am besten entwickeln, wenn die Menschen Gedankenfreiheit haben, sich zu nähern durch ihre eigene Individualität der Erkenntnis der übersinnlichen Welt.

Das, meine sehr verehrten Anwesenden, wird sich insbesondere zeigen können an der Auffassung der Christuswesenheit selbst. Diese Christuswesenheit selbst, sie war etwas anderes in früheren Jahrhunderten als sie selbst bei vielen Theologen der letzten Jahrhunderte, insbesondere des 19. Jahrhunderts geworden ist. Wie weit ist die Menschheit abgekommen von einem Hinschauen zur wirklich übersinnlichen Wesenheit des Christus, der in dem Menschen Jesus gelebt hat. Wie weit ist die Menschheit davon abgekommen, einzusehen, dass stattge-

funden hat das Mysterium von Golgatha die Verbindung einer übersinnlichen Wesenheit mit einem menschlichen Leibe, damit die Erde in ihrer Entwicklung einen eigentlichen tieferen Sinn erhalte. Diese Ehe zwischen Uebersinnlichem und Sinnlichem, die sich vollzogen hat durch das Mysterium von Golgatha, wie wenig ist im Grunde genommen selbst von Theologen eine gewissen Art in der letzten Zeit verstanden worden. Immer mehr und mehr wurde der Mensch von Nazareth zu dem "schlichten Mann aus Nazareth", immer mehr und mehr wurde die Auffassung der Religion eine materialistische; weil man nicht in der Lage war, die der neueren Menschheit gemässen Wege ins Uebersinnliche zu finden, verlor man auch den übersinnlichen Weg zu der Christus-Wesenheit selber. Und viele Menschen, die heute glauben, zu dem Christus aufschauen zu können, die glauben es eben nur. Sie ahnen nicht, wie wenig dasjenige, was sie über den Christus reden oder über den Christus denken, wirklich dem entspricht, was findet derjenige, der in einer geistgemässen Erkenntnis sich wiederum diesem Urmysterium der Menschheit nähert.

So kann man sagen: Geisteswissenschaft will gewiss keine neue Religionsbegründung sein, ganz gewiss nicht, Geisteswissenschaft will eine Wissenschaft, eine Erkenntnis sein, aber anerkennen sollte man dafür auch, dass sie die Grundlage abgeben kann auch für eine Verjüngung des religiösen Lebens der Menschheit selbst; wie sie verjüngen kann das wissenschaftliche, das künstlerische Leben, so kann sie auch das religiöse Leben der Menschen verjüngen. Insbesondere wird auch diese Geisteswissenschaft befruchtend wirken können auf einem Gebiete, das von ganz besonderer Wichtigkeit dem erscheinen muss, der namentlich die soziale Zukunft der Menschheit ganz ernst zu nehmen in der Lage ist, auf dem Gebiete des Erziehungswesens. Ueber das Erziehungswesen ist in der letzten Zeit viel, sehr viel gesprochen worden. Allein, meine sehr verehrten Anwesenden, man muss sich sagen, vieles von dem, was über das Erziehungswesen gesprochen worden ist, es trifft gerade die Hauptsache nicht. Ich versuchte dieser

Hauptsache nahezukommen gerade in der letzten Zeit, da mir die Aufgabe gestellt war, einen seminaristischen Kursus für Lehrer abzuhalten, welche bilden sollten den Lehrkörper einer Schule, der Waldorf-Schule in Stuttgart, die begründet sein soll, begründet worden ist im September dieses Jahres im Sinne der Dreigliederung des sozialen Organismus.

Da versuchte ich nicht nur die Aeusserlichkeiten bei dieser Schulgründung so zu gestalten, dass sie den Anforderungen, dem Impulse der Dreigliederung des sozialen Organismus entsprechen, sondern ich versuchte die Pädagogik, die Didaktik, die ich vorzutragen hatte für die Lehrerschaft dieser neuartigen Schule so zu gestalten, wie man sie sich denken muss, damit der Mensch hineinerzogen werden könne in diejenige Zukunft, die nach gewissen unbesieglischen Forderungen der Menschennatur eine soziale Zukunft im richtigen Sinne eben werden soll. Da kommt man dazu, sich zu sagen: Die alte Normpädagogik, die gewisse Regeln aufstellt, so und so soll man erziehen, diese Normpädagogik, das ist etwas, was überwunden werden soll. Gewiss, es reden heute viele Menschen davon, bei der Erziehung, beim Unterrichten müsse die Individualität des Menschen berücksichtigt werden. Es werden allerlei Regeln angeführt, wie diese Individualität des Menschen berücksichtigt werden soll. Allein, meine sehr verehrten Anwesenden, Pädagogik wird in der Zukunft nicht eine Normwissenschaft sein, Pädagogik wird in der Zukunft eine wahrhaftige Menschheitskunst sein. Pädagogik wird in der Zukunft beruhen auf einer Erkenntnis des ganzen Menschen, man wird wissen in der Zukunft, in diesem Menschen, der sich heranentwickelt von der Geburt durch die späteren Jahre, in dem arbeitet sich ein Geistig-Seelisches durch die Organe an die Oberfläche. Man wird es schauen wie vom Schulbeginn jedes Jahr andere Kräfte sich aus den Tiefen der Menschennatur herausentwickeln. Man wird dieses Schauen nicht unterstützen können durch eine bastrakte Normpädagogik, sondern nur durch eine lebendige Anschauung der menschlichen Natur selber.

Viel hat man gesprochen in der letzten Zeit vom Anschauungsunterricht. Da ist manches in gewissen Grenzen gewiss durchaus berechtigt. Aber es gibt Dinge, die sich nicht durch äussere Anschauung vermitteln lassen, die auch vermittelt werden müssen dem heranwachsenden Kinde, und die nur vermittelt werden können, wenn in dem Lehrenden, Erziehenden, Unterrichtenden eine wahrhaftige Erkenntnis des werdenden Menschen lebt, wenn er herausspriessen sieht mit jedem Jahr dasjenige, was mit jedem Jahr anders als im vorhergehenden Jahr herausspringt, wenn er weiss, was im 7., 9., 12. Jahre die menschliche Natur erfordert. Denn nur wenn man im Sinne der Natur erzieht, erzieht man den Menschen so, dass er stark werde im Leben. Heute sieht man im Leben viel gebrochene Existenzen, viele Menschen, die nichts Rechtes mit dem Leben anzufangen wissen, und mit denen das Leben nichts Rechtes anzufangen weiss. Viel mehr sind solche Existenzen vorhanden, als man gewöhnlich glaubt. Woher rührt dieses, sehr verehrte Anwesende?

Das rührt davon her, weil man die wichtigsten Gesetze des werdenden Menschen gerade bei der Erziehung und beim Unterricht nicht berücksichtigen kann. Ich will nur Eines anführen. Wie sehr wird bei gutmeinenden Pädagogen immer wieder und wiederum betont, man soll anschaulich dem Kinde entwickeln dasjenige, was man vor seine Seele hinstellt, dasjenige, was es begreifen kann. Ja, in der Praxis kommen ja schon Dinge zum Vorschein, in der Praxis entwickelt man eine Banalität, eine Trivialität. Man will zu dem Verständnis des Kindes hinuntersteigen, will das künstlich, und es ist heute schon zum Instinkt geworden, so zu erziehen. Wenn man so erziehen will, wenn man auf diese falsche Anschaulichkeit hinarbeitet, was bleibt da unberücksichtigt? Da bleibt unberücksichtigt ein wichtigstes Lebensgesetz. Da kennt man nicht, was es heisst für den Menschen, der - sagen wir - 35 Jahre alt geworden ist und sich erinnert: Mein Lehrer hat mir einmal dies oder jenes gesagt, - es war vielleicht in seinem 9., 10. Jahre - dazumal habe ich es bloss aufgenommen, weil ich verehrungsvoll zu der Autorität dieses Lehrers aufgesehen

habe, weil in dem Lehrer etwas Lebendiges war, wodurch das, was er sagte, in mich übergang. Jetzt blicke ich zurück; es hat in mir gelebt, jetzt bin ich reif es zu verstehen. Ein ungeheurerer Glanz des Lebens geht davon aus, wenn man in seinem 35. Jahre durch die eigene Reife zurückgeführt wird zu dem, was man nur in Liebe aufgenommen hat, was man dazumal noch nicht verstehen konnte. Dieser Glanz des Lebens, der Kraft des Lebens ist, der geht verloren, wenn man hinuntersteigt zu der banalen Anschaulichkeit, die heute immer als ein Ideal angepriesen wird. Man muss erkennen, welche Kräfte man in dem Kinde zu entwickeln hat, damit die Kräfte dann in der Menschennatur sind, die das ganze Leben bleiben; so dass das Kind nicht nur zurückzuschauen hat gedächtnismässig zu dem, was es zwischen dem 7. und 15. Jahre aufgenommen hat, sondern dass, was es aufgenommen hat, sich immer erneuert und erneut verwandelt zeigen kann gegenüber den späteren Lebensreifen, in jeder Epoche neu werden kann dasjenige, was das Kind aufgenommen hat.

Das, sehen Sie, versuchte ich zum Grundcharakter, - das, was ich eben ausgesprochen habe - zur Grundcharakteristik einer Pädagogik zu machen, wodurch in der Tat das Erziehen zur Kunst werden kann, wodurch der Mensch so ins Leben hineingestellt werden könnte, dass er gewachsen sei den sozialen Anforderungen der Zukunft. Mögen, meine sehr verehrten Anwesenden, Sie können es an Einzelheiten sehen, mögen die Leute heute deklamieren von diesen oder jenen sozialen Idealen, man überschaut ja manchmal den ganzen weiten Umfange des Lebens nicht im allergeringsten, den man überschauen müsste, wenn solche Ideale in Betracht kommen. Man redet z.B. davon, man könne die Produktionsmittel in die Gemeinsamkeit überführen und glaubt, wenn man sie so der Verwaltung des Einzelnen entziehe, dann sei etwas getan. Ich habe ja über diese Sache mich schon ausgesprochen, und werde mich in den folgenden Vorträgen noch genauer aussprechen. Aber ich nehme jetzt für einen Augenblick an, man könnte wirklich für - sagen wir - diese unmittelbare Gegenwart die Produktionsmittel in die Gemeinsamkeit überführen, -

wären sie dann bei jener Gemeinsamkeit, die als die nächste Generation heraufwächst? Nein, denn wollte man sie ihr auch übergeben, so würde man nicht berücksichtigen, dass diese nächste Generation neue fruchtbare Kräfte heraufbringt und aus sich die ganze Produktion umwandeln muss. Man muss sich hinstellen in das volle, ganze Leben, wenn man an irgendeine Gestaltung der sozialen Zukunft denken will. Aus der Auffassung des Menschen als eines Wesens, das Leib, Seele und Geist ist, und aus der wirklichen Erkenntnis von Leib, Seele und Geist wird auch eine Erziehungskunst entstehen, so wie ich gezeigt habe, eine Kunst, die wirklich im sozialen Leben als eine Notwendigkeit empfunden werden kann.

Aus solcher Denkweise, meine sehr verehrten Anwesenden, ist dann auch dasjenige entstanden, was ja vielfach auch in missverständlicher Weise aufgefasst wurde, innerhalb der an Dornach sich anlehnenden Geistesbewegung. Es hat ja immerhin Leute gegeben, die schon die Jahre daher dazu gekommen sind, auch nicht ganz schlecht von unserer geisteswissenschaftlichen Bewegung zu denken. Als wir aber vor einiger Zeit begonnen haben, hier in Zürich und anderswo aufzuführen die sogenannte eurythmische Kunst, die herausgeboren ist ihrer Idee nach, aber sie ist auch erst im Anfange, das wissen wir sehr genau - als wir aufzuführen begonnen haben diese eurythmische Kunst, da haben die Leute gesagt: Nun kann auch die Geisteswissenschaft nichts Ordentliches sein, denn wenn man solche Tanzerei neben der Geisteswissenschaft pflegen kann, ist auch die Geisteswissenschaft für verrückt zu halten. - Nun ja, meine sehr verehrten Anwesenden, man berücksichtigt bei einer solchen Sache eben doch nicht, wie paradox dasjenige erscheinen will, was gerade aus solchen Grundlagen heraus auf eine Neugestaltung der Welt in der Weise arbeitet, wie dasjenige, was Geisteswissenschaftlichem dient. Diese eurythmische Kunst will im allerbesten Sinne eine soziale Kunst sein, denn sie will vor allen Dingen die Geheimnisse des Menschen vermitteln. Sie will diejenigen Bewegungsanlagen anwenden, die im Menschen selbst sind, vor allen Dingen aus dem Menschen herausholen

in der Art, wie es auseinandergesetzt werden soll bei der nächsten Aufführung, die in eurythmischer Kunst stattfinden soll. Aber hier will ich noch andeuten, dass diese eurythmische Kunst erstens wirkliche Kunst ist, indem sie im Sinne der menschlichen Kunst offenbart die tiefsten Geheimnisse der menschlichen Kunst selber, indem sie eine wirkliche Sprache, eine sichtbare Sprache, ausgeführt durch den ganzen Menschen, ist, ist sie eine Kunst, diese eurythmische Kunst. Aber zu gleicher Zeit stellt sie neben das blosse leibliche Tun, das bloss auf dem Physiologischen beruht, das bloss auf dem Studium des Gliederbaues in leiblicher Form hervorgeht, stellt sie eine menschliche Bewegungsfähigkeit dar, durch die sich der Mensch Bewegungen hingibt, die durchseelt, durchgeistigt sind. Dasjenige, was ein materialistisches Zeitalter als blosses physiologisches Turnen gelehrt hat, das wird auch den Kindern gelehrt werden können, wie es in der Waldorfschule von der ich gesprochen habe, schon gemacht wird. Durchseelte Bewegung, die nun wirklich den ganzen Menschen ergreift, während das blosse physiologische, das blosse materielle Turnen nur einen Teil der menschlichen Wesenheit ergreift und daher so vieles in dem werdenden Menschen verkümmern lässt. Aus den Tiefen der Menschennatur heraus muss ein neugestaltetes Geistesleben, - das wollte ich heute vor ihnen entwickeln - ein neugestaltetes Geistesleben in die wichtigsten Lebenszweige eingreifen.

Dann wird es in den nächsten Tagen, meine sehr verehrten Anwesenden, meine Aufgabe sein, zu zeigen, wie dieses äussere Leben in der Gegenwart und gegen die Zukunft hin sich wirklich gestalten kann, wenn aus einem solchen neuen Geiste heraus dieses Leben zu formen versucht wird. Mancherlei Leute, heute sogar schon recht sonderbare Leute empfinden die Notwendigkeit, vom Geiste aus zu beherrschen die grossen Forderungen des sozialen Lebens, die an die Menschheit der Gegenwart herantreten. Man empfindet es tief schmerzlich, wie viele Menschen heute noch gegenüber diesen sozialen Forderungen des Lebens schlafen, wie viele ihnen nur in einer verkehrt agita-

torischen Weise zugetan sind. Man findet auch schon leise Hindeutungen darauf, dass alle äusserlichen Programme nichts helfen werden, wenn nicht ein Umdenken, ein Umvorstellen, ein Umlernen vom Geiste aus stattfindet. Aber wie äusserlich ist es oftmals noch, wenn diese Sehnsucht nach einem neuen Geiste ausgesprochen wird! Und man kann sagen: dumpf und dunkel wird diese Sehnsucht nach dem neuen Geiste empfunden oftmals heute von ganz sonderbaren Menschen, die ganz gewiss nicht an dasjenige denken, wofür der Dornacher Bau der Repräsentant sein soll. Aber man hört das Verlangen nach einem neuen Geiste aussprechen. Ein Beispiel für viele sei hier vor Sie hingestellt:

In der nächsten Zeit sollen zu den vielen Betrachtungen über die verflossene Weltkriegs-Katastrophe auch noch diejenige des österreichischen Staatsmannes C z e r n i n treten, die ausserordentlich interessant zu werden verspricht, weil - es ist schwer, diese Charakteristik, die ich jetzt geben werde, auszusprechen, ohne missverstanden zu werden, ich möchte also sagen: weil Czernin doch noch um ein gutes Stück weniger unbescheiden war als die Anderen, die ihre Kriegsbetrachtungen bis jetzt "losgelassen" haben, so will ich mich glimpflich aussprechen. Aber in diesem Buch des Czernin soll vielleicht Folgendes gelesen werden: Der Krieg geht weiter, wenn auch in veränderter Form. Ich glaube, dass kommende Generationen das grosse Drama, welches seit 5 Jahren die Welt beherrscht, gar nicht den Weltkrieg nennen werden, sondern die Welt-Revolution, und wissen werden, dass diese Welt-Revolution nur mit dem Weltkrieg begonnen hat. Weder der Versailler Friede noch St. Germain werden ein dauerndes Werk schaffen. In diesem Frieden liegt der zersetzende Keim des Todes. Die Kämpfe, die Europa schütteln, sind noch nicht im Abnehmen. Wie bei einem gewaltigen Erdbeben dauert das unterirdische Grollen an. Immer wird sich bald hier, bald dort die Erde öffnen und Feuer gegen den Himmel schleudern. Immer wieder werden Ereignisse elementarer Gewalt verheerend über die Länder stürmen, bis alles hinweggefegt ist, was an

den Wahnsinn dieses Krieges erinnert. Langsam unter un-
säglichen Opfern wird eine neue Welt geboren werden. Die
kommenden Generationen werden zurückblicken auf unsere Zeit
wie auf einen langen bösen Traum; aber der schwärzesten Nacht
folgt einmal der Tag. Generationen sind in das Grab gesunken,
ermordet, verhungert, der Krankheit erlegen. Millionen sind
gestorben in dem Bestreben zu vernichten und zu zerstören,
Hass und Mord im Herzen. Aber andere Generationen erstehen,
und mit ihnen ein neuer Geist. Sie werden aufbauen, was Krieg
und Revolution zerstört haben. Jedem Winter folgt der Frühling.
Auch das ist ein ewiges Gesetz im Kreislauf des Lebens, dass
dem Tod die Auferstehung folgt. Wohl denen, die berufen sein
werden, als Soldaten der Arbeit die neue Welt mitaufzubauen! -

Fragen-Beantwortung.

Mündliche Fragen:

Frau

Es wird gebeten um eine Auskunft darüber, wie der
Herr Referent sich denkt, dass diese Ausführungen
in die Praxis umgewandelt werden können.

Herr

Ich möchte gern Auskunft darüber haben, inwiefern
die ganze moderne Kunst als in gewissem Sinne natura-
listisch charakterisiert werden kann.

Dr. Steiner:

Zunächst ist mir hier die Frage vorgelegt:

Ist Ihr Freiheitsbegriff mit dem Nietzsches vom Ueber-
menschen in der "Fröhlichen Wissenschaft" nicht ver-
wandt?

Nun, meine sehr verehrten Anwesenden, über die Beziehungen
zwischen meiner Auffassung des menschlichen Wesens kann ich
hinweisen in bezug auf den Freiheits-Begriff, wie ich ihn